

Zeitgen. 13. September. „Parole Feind!“ Dieses Hauptwort übte seine Wirkung schon etwas allzu vorzeitig auf eine bunte Schar von „alten Leuten“, Artilleristen, Kavalleristen und Infanteristen aus, die am 18. Juli in der Routine von Fuchs auf diesem Truppenübungsplatze, urgemüthlich beisammensahen, von den kommenden schönen Tagen der Reservistenzeit „zukunten“. Da der Kommandant die Reihen gut „geschmiedet“ hatte, so erklangen alsbald aus etwa 200 Reihen die nimmer veraltenden Klänge des „Wer treu gebietet hat seine Zeit“ und anderer Reservistenlieder — obwohl derartige Reservistenlieder verboten sind. Der Sergeant D. erschien deshalb alsbald unter der johlenden Menge, sein Befehl, das Singen der Reservistenlieder zu unterlassen, verklang in dem Wind, ja, als D. energisch wurde und den besonders rentierten Soldaten Bachmann von der 11. Kompagnie des 104. Regiments an die Luft befördern wollte, ergriff die Menge Partei für ihn. Aus sicherem Hintergrunde schrien trunksüchtige Stimmen: „Haut ihn raus!“ und andere wenig von Disziplin zeugende Worte, die dem Sergeanten galten. Die Schreier konnten nicht festgestellt werden; das Weimarer Kriegsgericht, vor dem sich jetzt Bachmann zu verantworten hatte, war aber der Ansicht, daß das rentierte Wesen des Bachmann die trunkenen Mannschaften offenbar zu ihrem Verhalten veranlaßt hatte, und daß der Vorfall leicht noch ernstere Folgen hätte haben können, und beurteilte deshalb Bachmann zu 8 Wochen strengen Arrest.

Dahle. Wohl selten wird man es finden, daß ein Gente- und Kirchweihfest mit so viel Pomp begangen wird, wie in unserem Städtchen. Auf dem Marktplatz und sonstigen dazu geeigneten Plätzen haben allenthalben Schausteller ihre Stallschemen und Sehenswürdigkeiten aufgebaut und in allen Haushaltungen hat man Vorbereitungen zu gastlichem Empfange lieber Kirchengäste getroffen.

Döbeln, 14. September. Dem erst seit einigen Wochen hier praktizierenden Tierarzt Kühner, der gestern nachmittag auf der Kohnweiner Straße nach Döbeln heimfuhr, vertrat ein betrunkenen Soldat in der Nähe des Militärbades den Weg und ließ ihn auch nicht ausweichen, so daß Kühner mit dem Hinterrad seines Kraftfahrzeugs an den Soldaten anstieß. Der Radfahrer kam dadurch zum Sturz und brach einen Arm, während sein Kraftfahrzeug stark beschädigt wurde. Es wurde ihm im nahen Militärbade ein Verband angelegt. Der betrunkenen Soldat wurde unter größtem Widerstand, der einen Menschenauflauf verursachte, mit Schwierigkeiten zur Kaserne gebracht.

Meißen. Das Stadtverordneten-Kollegium bewilligte gemäß einem Ansuchen des Dombauvereins aus den nur zu gemeinnützigen oder Kunstzwecken verwendbaren Sparkassenüberschüssen 10 200 Mark zu einer Glocke für das neue Domgeldut. Es wird das die zweite des Gekläutes sein im Gewicht von 80 Zentnern; die erste im Gewicht von 132 Zentnern hat das Domkapitel gestiftet. Einzelmaßen erkauft man sein über das Ergebnis der im Frühjahr gegebenen Anregung, dem Bebauungsplan für das äußere Erzbischöfliche Spielplatz einzufügen. Sie hat zu zwei Vorschlägen geführt, deren Verwirklichung in dem einen Falle mit 150 000, in dem anderen mit 108 870 Mark veranschlagt ist. Die Sache wurde an den Rat zurückgegeben mit der Bitte, einzelne kleinere Spielplätze vorzuschlagen. — Für die Einweihung des Realguldendruckes auf dem Markweinberge ist das folgende Programm aufgestellt worden: Montag den 23. September 6<sup>1/2</sup> Uhr abends: Fackelzug von der Schule, den städt. Kollegien dargebracht, die ihn vom Rathaus aus entgegennehmen werden. Dienstag den 24. September 9<sup>1/2</sup> Uhr vormittags: Abschied von der alten Schule, Festzug nach dem Marktplatz, wo die im Marktaufge versammelten städtischen Kollegien und Ehrengäste in den Zug eintreten. Von hier geht der Zug nach der neuen Schule. 10<sup>1/2</sup> Uhr vormittags: Weltheatus in der Aula der neuen Schule. 3 Uhr nachmittags: Festsessen im „Hamburger Hofe“. (Zbl.)

Dresden, 14. September. Se. Majestät der König tritt heute früh von Pillnitz nach Cotta-Biebstadt, um an den Brigademanövern teilzunehmen.

Dresden, 14. September. Die Passagiere des gestern mittag einlaufenden Berliner Schnellzuges zeigten große Befürchtung. In einem Abteil zweiter Klasse, das nur von ihm allein besetzt war, hatte sich der von Berlin kommende königliche Kammerkammerherr Hans Buff-Stieffen den Tod gegeben. Der berühmte Sänger, der bis zum 31. August 1908 an der Dresdner Hofoper engagiert war, hatte sich fast unmittelbar vor Ankunft des Zuges auf dem Dresdner Hauptbahnhofe eine Revolverkugel in den Kopf geschossen; der Schuß hatte den sofortigen Tod des Sängers herbeigeführt. Die in den benachbarten Abteilen mitfahrenden Passagiere hatten von dem Anfall nichts vernommen, erst als Dresden in Sicht kam und die Reisenden sich zum Aussteigen vorbereiteten, fand man den Sänger auf dem Volster hingerückt. Neben ihm lag der Revolver. Man benachrichtigte das Juppersonal und als der Zug in Dresden einlief, verständigte die Bahnpostinspektion die Polizei, auf deren Veranlassung alsbald die königl. Staatsanwaltschaft erschien. Diese nahm an Ort und Stelle den Leichnam auf. Die Leiche wurde dann aufgehoben und wie wahrscheinlich nach Siegen überführt werden. Ueber die Beweggründe verläutet nichts Bestimmtes, doch wird berichtet, daß pekuniäre Sorgen nicht die Veranlassung zum Selbstmorde des Sängers gewesen sein. Man nimmt vielmehr an, daß ein beginnendes körperliches Leiden den Künstler veranlaßt hat, sich das Leben zu nehmen. In den Kreisen der Dresdner Künstlerchaft erregt der Selbstmord großes Aufsehen. — Große Vorbereitungen sind hier zum Empfange der deutschen Naturforscher und Aerzte getroffen worden. Man erwartet mindestens 2000 Teilnehmer zur 79. Versammlung. Auf königlichen Befehl

findet Dienstag, den 17. September, eine Festvorstellung im Opernhaus statt. Zur Aufführung gelangt die Oper „Die Bohème“ von Puccini. — Der am letzten Sonntag beim Besuche des Vordarinsessens am Wasserstein in der sächsischen Schweiz durch Reiten des Selles abgestürzte und schwerverletzte Dresdner Tourist, der 23 Jahre alte Uhrmacher Schmitz, ist seinen Verletzungen erlegen. Durch den Absturz in den 50 Meter tiefen Abgrund hatte sich der Tourist schwere innere Verletzungen zugezogen, die jetzt seinen Tod herbeigeführt haben.

Dresden, 14. September. Vor der 4. Herlenstrafkammer des Dresdner Landgerichts gelangte gestern eine Klage zum Abschluß, die seinerzeit allenthalben wegen der daran beteiligten Angehörigen der höchsten Aristokratie des In- und Auslandes das größte Aufsehen erregte. Es handelt sich um den Strafprozeß gegen den Heilkundigen Gottfried Moritz Gessel, über den wir bereits früher berichtet haben. Gessel's Anhängel legen sich namentlich aus ärztlichen Personen, Angehörigen des hohen Adels zusammen und sein bei Dresden lezogenes Sanatorium beherbergt stets die vornehmsten Persönlichkeiten der Geburts- und Geldaristokratie aus aller Teilen der Welt. Selbst ein russischer Großfürst nebst Familie, mehrere englische Lords, amerikanische Millionäre usw. zählen zu den begehrtesten Besuchern der Gessel'schen „Heilanstalt“. Gessel selbst ist ein überaus schlaues Geschäftsmann. Sein nach Millionen zählendes Vermögen verbannt er dem Überglücken seiner Anhänger. Zu dem heutigen Prozeß fuhr er in seinem eigenen Jägergespann beim Kriminalgericht vor. Er ist wegen unlauteren Wettbewerbs unter Anklage gestellt, die auf Antrag des ärztlichen Bezirksvereins Dresden erhoben worden ist. Das Schöffengericht hatte den „Wundermann“ zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt, gegen die er Berufung eingelegt hatte. Durch gänzliche Stellungsanwörung und marktchreierische, mit Abbildungen von erhaltenen Preismedaillen ausgestattete Prospekte preist Gessel ein auf Dürfhardswalder Fluor entspringendes Quellwasser als „Augenquelle“ und „Aberrabium“ an. Billig ist die „Augenquelle“ nicht, kostet doch die 1/4-Literflasche 60 Pfg., soll dagegen aber unerschöpflich gegen die schwersten Krankheiten: Diabetes, Darmkrebs, Unterleibsgeschwüre, Verküppelungen helfen. Die auf dem Titelblatte der Prospekte abgebildeten Medaillen und Ehren diplome hat Gessel auf einer zweifelhaften, von einem Rädermacher veranstalteten Ausstellung in Wandsee erhalten. Mächtig sind seine Ruren nicht immer gewesen. Im Anfang seiner „ärztlichen“ Tätigkeit brachte er eine Amerikanerin in schwere Lebensgefahr und wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die ärztlichen Sachverständigen äußern sich dahin, daß das „Wunderwasser“ wohl einwandfrei als Quellwasser sei, aber keinerlei Heilkräfte besitze. Aus der Bernehmung des „Wundermannes“ ist folgendes zu entnehmen: „Angell: „Meine Patienten sind in den allerhöchsten Kreisen zu suchen.“ — Vorl.: „Aber die Sachverständigen sagen doch, daß das Wasser ohne Heilwirkung sei.“ — Angell: „Ich halte mich an den Glauben der alten Griechen, Römer und Byzantiner, die in ihren alten Quellen das Radium, den Bismutgeist, der sich aus Sonne und Wasser entwickelt, verehrten. Ich schwöre, daß ich schon Hunderte geheilt habe. Ich habe Blinde geheilt und habe jetzt wieder eine Ausgezeichnete bekommen für eine Heilung von Blinden. Mein weitsehender Blick läßt mich alle Krankheiten erkennen. Ich bin der einzige Heilsehende Mensch in Europa, das weiß Gott.“ — Vorl.: „Aber wissen Sie nicht, was die Sachverständigen sagen?“ — Angell: „Was heißt Sachverständige! Die wissen auch nichts. Ich habe ihnen selbst gesagt, daß sie gesund seien.“ Der Angeklagte erzählt weiter, wie er auf wunderbare Weise die von seinem Großvater entdeckte Quelle gefunden habe, nachdem ihm in der Kirche zu Streichen bei Dresden ein Geist erschienen und eine göttliche Eingebung zuteil geworden sei! Nach langem Zeren sogar nach Wien und Budapest habe er endlich die Wunderquelle bei Dürfhardswalde gefunden. „Das ist meine Quelle“, sagte mir eine laute Geistesstimme aus der Höhe, aber ich war allein, habe aber dann die Quelle auf Tausende Meter nach der Tiefe erforscht. Die Bezeichnung „Aberrabium“ und die Diagnose hat mit mein Geist diktiert. Ich bin Heilsehender, das kann mir niemand bestreiten und nachprüfen!“ — Das Gericht nahm aber auf den Heilsehler und Geistesbeschwörer keinerlei Rücksicht, sondern verurteilte den „Wundermann“ wegen unlauteren Wettbewerbs zu 1500 Mark Geldstrafe.

Kamenz. Wie den „Dresd. Nachr.“ von hier gemeldet wird, haben weit über 1800 Bergarbeiter des Kamenzener Kohlenreviers ihre Massenklage eingereicht. Sie verlangen nicht nur eine Verkürzung der Arbeitszeit, sondern auch eine 15 prozentige Lohnerhöhung. Von den Grubenverwaltungen sind diese Forderungen abgelehnt worden. Bisher scheint sich diese Bewegung allerdings nur auf die Mitglieder des Bergarbeiterverbandes zu erstrecken, da die Gesamtbelegschaft rund 15 000 Mann beträgt. Da die Werke so gut wie gar keine Vorräte haben, so wird eine Kohlennot und Preissteigerungen erwartet.

Lugau. Das Geheimnis der Fischermühle ist auch durch die Dektion des in der Kammerabkammer aufgefundenen Leichnams nicht genügend geklärt worden. Es wurde zwar festgestellt, daß der in dem 2<sup>1/2</sup> Meter tiefen und von dem eigentlichen Wasserrad durch eine Mauer getrennten Kammerabkammer gefundene Leichnam des seit fünf Monaten vermißten Seeliger einen Schuß in der rechten Schläfe hatte, aber es fehlt jedes Motiv zum Selbstmord. Der junge Mann war durchaus lebensfähig und hat noch am Abend vor seinem Verschwinden die Mütterchen zur Hochzeit seiner Schwester bestellt. Die auf dem Rücken liegende Leiche, unter der sich das Gesicht des Mörderbesizers Fischer befand, war schon aus in Ber-

stimmung übergegangen, als man sie fand. Auch wurde festgestellt, daß die im Lauf befindliche Patronenpatrone einer Augauer Waffenanlage entzündet, während Fischer seine Munition in Gemüth kaufte. Es erscheint aber befremdlich, daß der junge Mann die Tat gerade in der dunklen, von Ratten bewohnten Kammerabkammer ausgeführt haben soll. Der zunächst verhaftete Sohn des Mühlenbesizers ist bald darauf wieder freigelassen worden. Doch ist dadurch die Erregung der Gemüthschaft eher gestiegen. Das mit diesem Fall in Verbindung gebrachte Rätseln von Leichen und Verschwinden von Personen ist mühseliges Geschwätz. Jeder-falls sind alle derartigen Behauptungen, die jetzt mit neuer Freische aufgetaucht sind, sehr vorsichtig aufzunehmen. Bemerkenswert ist, daß der aufgefundenen Seeliger nicht als Selbstmörder, sondern mit allen kirchlichen Akten morgen nachmittag 2 Uhr beerdigt werden wird.

Meerane. Selbstmord in der Kirche beging der langjährige Unterkirchner Wunderlich.

Böhmitz i. G. In einem Graben an der Dorfstraße zu Niederaßalter wurde die Leiche des 51 Jahre alten Maurers Förster aus Gartenstein gefunden. Er ist vermutlich in den Graben gefallen und ertrunken.

## Fohlenaufzucht in Sachsen.

Aus dem Berichte der 25. Generalversammlung des Fohlenaufzuchtvereins für das Königreich Sachsen sei folgendes mitgeteilt: Die Lage des Fohlenaufzuchtvereins ist eine zufriedenstellende geblieben und seine Bedeutung infolge der normalen Entwicklung seines Einflusses auf die Landespferdezucht immer größer geworden. Wenn bei der Fohlenzucht in Sachsen der Weibebetrieb einen so großen Aufschwung in neuerer Zeit genommen hat, so haben die Weibebefolge des Fohlenaufzuchtvereins in allen vergangen Jahren nicht unwesentlich dazu beigetragen. Der Fohlenaufzuchtverein ist immer mehr befreit, den nachweisbar erfolgreichen rationalen und intensiven Weibebetrieb zu fördern. Wenn der wirtschaftliche Ertrag der umfangreichen Fohlenaufzuchtstation Cunnerswalde immer günstiger wird, so ist das in erster Linie mit dem intensiven Weibebetrieb für Pferde und Rinder zu danken. Die ungünstige Witterung machte sich dadurch fühlbar, daß das reichlich gewachsene Weidewasser minderhaltig an Nährstoffen war. Diese Tatsache ist bei den Fohlen deutlich zu bemerken, während die Rinder sich leichter mit der Sachlage abfinden. Am 1. Juli 1908 war die Fohlenstation Cunnerswalde mit 108, die Fohlenstation Heuschene mit 45 Stück Fohlen besetzt. Von diesen 153 Fohlen gehörten 24 dem Verein, 129 den im Bande wohnenden Pächtern. Bei einem Ab- und Zugang von 94 Stück waren am Jahreschlusse vorhanden in Cunnerswalde 25 Eigentums- und 86 Pensionsfohlen und in Heuschene 1 Eigentums- und 41 Pensionsfohlen, zusammen also 153 Fohlen. Durch Tod gingen 2 Eigentums- und 8 Pensionsfohlen verloren, eine Fiffer, die in dem heftigen Auftreten der unvermeidlichen Drupe ihre Erklärung findet. Bei einem Durchschnittserlös für ein verkauftes vereinseigenes Pferd von 861 M. ergabte der Verein durch den Verkauf von 18 Pferden einen Gewinn von 1028 M. Die Todesverluste erforderten einen Entschädigungsaufwand von 2400 M. Der Mitgliederbestand erhöhte sich durch den Zugang von 69 neuen Mitgliedern mit 70 Anteilen auf 1142, deren Guthaben für 1807 Anteile 36340 M. beträgt. Der Aktivwert der dem Verein gehörigen Station Cunnerswalde beläuft sich zurzeit auf 283182 M. Die 45 Köpfe starke Rinderherde stand mit 18000 M. zu Buche. Es wurde mit ihr ein Reingewinn von über 6000 M. erzielt. Im ganzen ist der Betriebsgewinn von Cunnerswalde im Berichtsjahre um etwa 4000 M. höher als im Vorjahr. Die Vermögensbilanz schließt mit 425337 M. ab und zeigt in den Passiven u. a. einen Kapitalbestand von 221968 M., 115 000 M. Darlehen vom königlichen Ministerium des Innern und 50 000 M. Hypothekenschulden auf Cunnerswalde. Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt bei einem Totalabfluß von 90667 M. einen Ueberschuß zugunsten des Kapitalfonds von 26 618 M. Von diesem Bericht nahm die Versammlung Kenntnis und sprach die Jahresrechnung einstimmig richtig. Die aus dem Verwaltungsrat austretenden Herren Bankhausmeister Graf Münster-Northburg und Geh. Oekonomierat Steiger-Deutewitz wurden einstimmig wiedergewählt. Hierauf gab Herr Graf Münster-Ring einen interessanten Rückblick auf die 25 jährige Tätigkeit des Vereins, der, von dem verstorbenen Bankhausmeister Grafen Münster und Geh. Oekonomierat von Oeschlagel gegründet, anfangs mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, im Laufe der Zeit aber die sächsische Pferdezucht ganz bedeutend förderte. Der Verein hat in seinem 25 jährigen Bestehen 1908 Pferde aufgezogen, wovon 254 Stück unter Zusatzebedingungen als Zuchtstuten wieder an Pächter abgegeben werden konnten, während 261 als Militärremonen angekauft wurden. Die übrigen Pferde wurden als treffliche Gebrauchspferde freudig begrüßt. Von den bis 1902 abgegebenen 159 Zuchtstuten haben sich 76 durch ihre Nachzucht hervorragen und zwar erzeugten 46 Stuten prämiertes Zuchtmaterial und 80 Stuten Militärremonen. Unter dem Einfluß des Vereins ist zwar ein typisch sächsisches Pferd noch nicht allgemäin geworden, aber die große Besserung in der Haltung und Wartung der Fohlen im Königreich Sachsen ist ein ganz bedeutender Erfolg und der Beginn einer guten Ära sächsischer Pferdezucht.

### Vermischtes.

In Süßermühl ertrunken. In der Trunkenheit hat eine Mutter ihr eigenes Kind auf merkwürdige Art getötet. Die Landwirtin Frau Sanders in Reichthumweg bei Emden legte in der Trunkenheit vorgestern abend ihr Kind, das im Alter von neun Monaten stand, statt in das Bett in das Buttermilchfaß, wo das arme Geschöpf elend ertrank.